



1948 hatte sich die Völkergemeinschaft erstmalig und auf Grundlage eines gemeinsamen Verständnisses der Menschen auf weltweit geltende Menschenrechte geeinigt. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen beschloss im Pariser Palais de Chaillot am 10. Dezember 1948 die allgemeine Erklärung der Menschenrechte, ein gewaltiger Schritt und eine direkte Reaktion auf die schrecklichen Ereignisse des II. Weltkrieges und des Naziterrors.

Für viele von uns sind die „States of Human Rights“ heute fast eine Selbstverständlichkeit geworden, trotzdem lohnt es sich, sich dieser Errungenschaften immer wieder bewusst zu machen.

Denn auch wenn ihre Akzeptanz weltweit kontinuierlich gewachsen ist, werden auch heute, 74 Jahre nach Unterzeichnung der Menschenrechts- Charta weiterhin Menschenrechte verletzt. Der Zugang zu Bildung und aller lebensnotwendigen Gütern, ein verlässliches Rechtssystem, freie Wahlen und der Schutz vor Diskriminierung, um hier nur ein paar Punkte zu nennen, bleibt eine der drängendsten Aufgaben der globalen Welt.

Während man Menschenrechtsverletzungen bei uns für nahezu unmöglich hält, fällt es uns leicht, in anderen Ländern Menschenrechtsverletzungen zu kritisieren und gesellschaftliche Missstände aufzudecken.

Die Rechtsbrüche vor der eigenen Haustür werden dagegen weitgehend ignoriert. Und auch wenn der Menschenrechtsschutz in Europa im weltweiten Vergleich relativ effizient ist und der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg die Möglichkeit einer Individualbeschwerde zulässt, so werden durch Ausgrenzung, durch Missachtung der Chancengleichheit, der Gleichberechtigung der Geschlechter oder durch den Verstoß gegen das Recht auf soziale Fürsorge auch in Europa Menschenrechte täglich missachtet.

Der Kunstkreises Porta Westfalica wagt nun in seiner Ausstellung „Unverhandelbar“ das längst nicht erreichte Versprechen der weltweiten Anerkennung und Durchsetzung der Menschenrechte zu thematisieren und sie so buchstäblich in das Licht der Kunst und damit in ein neues Blickfeld zu rücken.

Die Verbindung zwischen Kunst und Menschenrechten ist vielschichtig. Einerseits braucht es für die Ausübung von Kunst gewisse Grundfreiheiten, andererseits ist Kunst selbst Ausdruck von Freiheit. Die Kunst ist ein Grundrecht, das dem Schutz künstlerischer Ausdruckformen dient und so ist es im Grundgesetz im Artikel 5 Absatz 3 verankert. Dort zählt es zu den am stärksten geschützten Grundrechten des

deutschen Grundrechtskatalogs. Das Bundesverfassungsgericht zählt die „Freiheit der Kunst“ zu den Kommunikationsgrundrechten und erachtet es daher als wesentlich für die demokratische Grundordnung.

Und in der Menschenrechts – Charta in Artikel 27 heißt es:

„Jeder Mensch hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft teilzunehmen, sich der Künste zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Wohltaten teilzuhaben.“

Also nicht nur für die Kulturschaffenden, sondern dieser Artikel sichert zugleich jedem Einzelnen das Recht zu, sein eigenes kulturelles Erbe erleben, erlernen und erfahren zu dürfen. Oder um es auf die Kurzformel zu bringen, wie Hannah Arendt es ausdrückt: „Das Recht, Rechte zu haben.“

Der große allgemeine Wunsch, dass die Künste, wie die Malerei, die Musik, das Tanz, Theater und Literatur als universelle Weltsprache Konflikte verhindern oder wenigstens lösen und so die Situation der Menschen verbessern könnten, bleibt aber wohl doch ein frommer Wunsch.

Aber müssen wir uns damit zufrieden geben? Hat die Kunst nicht auch ein großes Potential gesellschaftsverändernd zu wirken?

Auf jeden Fall kann Kunst, dank ihrer künstlerischen Freiheit, aktuelle gesellschaftspolitische Diskussionen befeuern und mit ihrer symbolischen Kraft und ihrer „Freiheit in der Fiktion“ Ideen darstellen und diese kraftvoll durch emotional-kognitives Storytelling nach außen tragen. Wo Kunst den Raum der Fiktion eröffnet, kann ein mächtiges Werkzeug entstehen, um auf die gesellschaftliche Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit und zwischen Versprechen und Realität, aufmerksam zu machen. Gerade Geschichten von Menschen zu erzählen, die viel beitragen können zum Thema Menschenrechte, aber oft nicht gehört werden, sind darauf angewiesen, dass andere Menschen, sich für ihre Rechte stark machen und gegen Übergriffe laut protestieren.

Auch mit Kunst ist es möglich, auf vielfältige Weise die Menschenrechte zu fördern, Menschen zu unterstützen, mit künstlerischen Ideen zu inspirieren, künstliche Barrieren zu überwinden und unterschiedliche Kulturen einander näher zu bringen.

Laut dem ungarischen Schriftsteller György Konrad haben Künstlerinnen und Künstler einen besonderen Blick:

Zitat „Sie treten einen Schritt zurück und entwickeln aus der ästhetisch und mentalen Distanz heraus einen ungetrübten Blick auf gesellschaftliche Verhältnisse. Auf produktive Weise gelingt es ihnen, ihre Innenperspektive und intimen Kenntnisse der Lebensverhältnisse in der Gesellschaft mit einer Außenansicht zu verbinden.“

So hat die Kunst ihre ganz eigene Weise, unsere Wahrnehmung zu schulen, unser Nachdenken zu fördern, Denkanstöße zu geben und zu ermutigen.

Und in Zeiten der globalen Herausforderungen, wie der Pandemie, des verheerenden Krieges in der Ukraine und anderer Brennpunkte in der Welt, des Klimawandels und der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele ist es notwendig, sich als Teil der internationalen Gemeinschaft zu begreifen und weltweit zusammenzuarbeiten.

Die ökologische Krise ist eine der großen Herausforderungen der Menschenrechte, denn eine saubere und gesunde Umwelt ist grundlegend für das menschliche Leben. Umweltzerstörung ist oft mit der Verletzung der Menschenrechte verbunden. Allein die Erderwärmung hat bereits verheerende Auswirkungen auf Millionen von Menschen. Sie verlieren durch Überschwemmung ihr Zuhause oder hungern, weil Dürren ihre Ernte zerstören. Auf Grund von Trockenheit werden Millionen von Menschen, wie ganz aktuell am Horn von Afrika, besonders in Somalia und Äthiopien, zur Flucht gezwungen. Sie haben auf Grund von Trockenheit einfach keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Weltweit haben 2,2 Milliarden Menschen (eine unvorstellbare Zahl) überhaupt keinen regelmäßigen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Der globale Süden ist vom Klimawandel am Stärksten betroffen und bedroht damit auch alle Menschenrechte: die bürgerlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen. Der Klimawandel droht die Ungleichheit, die Diskriminierung und die Ungerechtigkeiten auf der Welt zu verstärken. Seine Folgen treffen oft Menschen besonders hart, die ohnehin schon erheblich benachteiligt sind. Der „Club of Rome“ hat in seinem jüngsten Bericht sogar vor sozialen Spannungen und Verwerfungen als Folge von Umweltzerstörung und ungleich verteiltem Einkommen gewarnt. Auch wenn auf UNO Ebene kein spezifisches Recht auf eine saubere Umwelt garantiert wird, hat es einige Bestrebungen dazu gegeben.

In der „Erklärung von Stockholm“ 1972 wurde festgestellt, dass die Umwelt für das Wohlbefinden und die Ausübung wichtiger Menschenrechte essentiell ist.

Ebenso in Rio de Janeiro wurde zwanzig Jahre später 1992, das Recht auf ein gesundes Leben im Einklang mit der Natur deklariert.

Aber bis heute, also 30 Jahre später, hat der Menschenrechtsrat diese Erklärung nicht verabschiedet. Deshalb ist es so wichtig, die Menschenrechtsartikel wieder stärker in unser Bewusstsein zu heben und das, wie hier in der Ausstellung zu sehen, mit der kraftvollen Bildersprache der Kunst. Denn Kunst kann uns die Welt mit anderen Augen sehen lassen und wenn sie genug Freiheiten hat, kann sie mit ihrer Ästhetik in höhere Sphären des Lebens vordringen und uns immer wieder auf's Neue überraschen. Sie ist das Lebenselixier, was unser Dasein lebenswert macht und sie ist, neben der Musik und dem Tanz, die einzige Sprache, die weltweit über Grenzen hinweg verstanden wird.

20 Künstlerinnen und Künstler des Kunstkreises haben auf verschiedene Art und Weise versucht, in ihren Bildern, Fotografien, Skulpturen und Installationen aufmerksam zu machen auf die Dinge, mit denen wir so selbstverständlich umgehen,

sie zu überdenken und neu lernen sie wertzuschätzen und zu verändern. Für sie war es wichtig, sich über Begriffe wie Respekt, Toleranz, Integration, Chancengleichheit, gesellschaftliche Teilhabe, Klimaschutz und persönliche Entfaltung auseinanderzusetzen und sie in ihre Werke einfließen zu lassen. Dabei sind sehr intensive Kunstwerke entstanden, die zum gesellschaftlichen Diskurs anregen und uns noch nachdrücklich beschäftigen werden.

Denn wie unser Bundeskanzler Olaf Scholz in seiner Rede am 21.9. 2022 vor der Uno Vollversammlung gesagt hat, Zitat: „ Verantwortung beginnt immer bei einem selbst, das gelte besonders für den Klimaschutz und die Menschenrechte, weil sich in ihnen das tiefste Bedürfnis jeder und jedes Einzelnen von uns spiegelt, frei, unversehrt und in Würde zu leben, egal wo wir sind, egal wo wir herkommen, egal woran wir glauben, egal wen wir lieben.“

Ja, sehr geehrte Damen und Herren, die Menschenrechts- Charta ist kein Wohlfühlkissen und sie ist auch kein Poesiealbum. Sie ist „unverhandelbar“ und „unteilbar“, sie ist eine Verpflichtung und ihre Umsetzung verlangt Anstrengung! Sie ist kein völkerrechtlicher Vertrag und deshalb auch nicht individuell einklagbar, aber sie entfaltet eine universelle Wirkung, deren Kraft nicht zu unterschätzen ist. Sie gehört zum Besten, was wir uns als Menschen geben können.

Und es ist auch an der Zeit, die Kunst nicht mehr als wohlwollende Subvention zu betrachten, sondern als unverzichtbare Investition in die Entwicklung und in die Zukunft unserer Gesellschaft!

Christiane Krüger- Strothmann

(1. Vorsitzende des Kunstkreises Porta Westfalica)